

Abstract zum Cfp für die Jahrestagung der Wissenschaftlichen Fachgesellschaft Geschlechterstudien am 21./22.1.2011 in München zum Thema "Verletzbarkeiten – Geschlechterwissenschaftliche Perspektiven"

**Die Inszenierung von (Un-)Verwundbarkeit
Selbstverletzung als Performance**

Zara Pfeiffer

Selbstverletzungen sind ein Phänomen, das in der öffentlichen Wahrnehmung vorrangig als ein von der Norm abweichendes Verhalten von meist weiblichen Jugendlichen, die sich beispielsweise die Arme aufschneiden, wahrgenommen wird. Jenseits dieser – häufig tabuisierten – Form von Selbstverletzung gibt es jedoch auch verschiedene Formen von öffentlich inszenierten Selbstverletzungen. Während die Selbstverletzungen von mehr oder weniger Halbwüchsigen, die Anfang der 2000er Jahre mit der MTV-Serie (und später den Kinofilmen) „Jackass“ bekannt wurden, meist als dumme Jungenstreiche jenseits des guten Geschmacks angesehen werden, werden die Selbst-Verletzungen in den Performances von Künstler_innen wie Valie Export, Marina Abramović oder Gina Pane gemeinhin als Kunst anerkannt.

In meinem Vortrag werde ich die Inszenierung von (Un-)Verwundbarkeit anhand der Video-Performances „Barbed Hula“ von Sigalit Landau (2000) und „Handle with care!“ von Nora Frohmann (2009) in den Blick nehmen und diese im Kontrast zu ausgesuchten Szenen aus „Jackass“ diskutieren. Die Videoperformance von Sigalit Landau mit dem Titel „Barbed Hula“ zeigt die Künstlerin am Strand nackt mit einem Hula-Hoop-Reifen tanzend. Je mehr sich die Kamera dem Körper nähert, desto deutlicher drängt sich der Hula-Hoop aus Stacheldraht in den Blick der Betrachter_in. Mit jeder Drehung des Reifens reißt dieser tiefere Wunden in den Körper der Künstlerin. Das (auto)erotische Spiel der Hüften mit dem Hula-Hoop aus Stacheldraht wird vom Material des Reifens gleichermaßen unterstrichen und durchkreuzt. Die Videoperformance von Nora Frohmann zeigt die Künstlerin, die sich behutsam den Schriftzug „Handle with care!“ in den Oberkörper schneidet. Beide Künstlerinnen nutzen in ihren Performances den eigenen Körper als Medium, um dessen radikale Verletzbarkeit durch Selbst-Verletzungen zu inszenieren. Die Drehungen des Stacheldraht-Hulas verweisen auf die Dynamik *verletzen – verletzt werden*, die in einem endlosen Zyklus von Subjektivierungsprozessen abläuft, der Schriftzug „Handle with care!“ auf eine grundlegende Verwundbarkeit des Selbst, in das sich die möglichen vorangegangenen und zukünftigen Verletzungen einschreiben. Diese Inszenierungen von Verwundbarkeit sollen durch Szenen der MTV-Serie „Jackass“ kontrastiert werden, in denen durch gefährliche und selbstverletzende Handlungen eine Form von Unverwundbarkeit inszeniert wird. Über diese Kontrastierung soll die Verknüpfung von Geschlecht und Verwundbarkeit bzw. Unverwundbarkeit in den Blick genommen werden.